

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Kellamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 271.

Hirschberg, Freitag, den 19. November 1886.

7. Jahrg.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. November. Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage auch noch den Besuch des Prinzen Wilhelm. Den Abend über verblieb derselbe im Arbeitszimmer. Im Laufe des heutigen Tages erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete später mit dem Chef des Civil-Cabinet's v. Wilmowsk.

\* Als Nachfolger des verstorbenen Generals von Wichmann im Commando des 6. Armecorps wird neuerdings Generalleutnant von der Burg, Gouverneur von Straßburg, genannt.

\* Die Lotterie-Commission der Jubiläums-Ausstellung erläßt folgende Bekanntmachung: „Eingetretener Umstände wegen kann weder die Herausgabe der Gewinnlisten, noch die Verabfolgung der Gewinne an den bekannt gemachten Tagen erfolgen. Eine weitere Publication nach Abschluß der amtlichen Prüfung der Vorlagen bleibt vorbehalten. Berlin, 16ten November 1886. Der Senat der Königlich-akademie der Künste. Section für die bildenden Künste. C. Becker.“

\* Der Züricher „Socialdemokrat“ erscheint jetzt unter dem Titel „Organ der Socialdemokratie deutscher Bunge.“

\* Die „Frankf. Btg.“ berichtet: Vor einigen Tagen ging durch die Blätter die Nachricht, daß in Dünzing a. d. Donau das Kind eines Krämers an Brandwunden nach mehreren Stunden unter großen Schmerzen gestorben sei. Die Thatsache ist richtig. Schrecklich aber ist, daß in abergläubischer Weise die verbrühten Hautstellen mit Tinte (!) bestrichen wurden, so daß das arme Kind in Folge dessen nach zehn

Stunden qualvollen Leidens an Blutvergiftung sterben mußte.

\* Die zwischen Deutschland und Portugal geführten Verhandlungen über Festsetzung der Grenzen in Südafrika sind ihrem Abschluß nahe. Die portugiesische Presse rühmt das deutscherseits bewiesene Entgegenkommen.

Würzburg, 13. November. Auf dem hiesigen Unglücksbahnhohe hätte gestern beinahe wieder ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Bamberger Eilzug Nr. 45, der um 5 Uhr Abends hier ankommt, fuhr nach Empfang des Signals „Bahn frei“ langsam ein. Auf einmal sah aber der Führer des Eilzugs auf seinem Geleise einen Rangirzug stehen und nur mit Mühe gelang es ihm, seinen Zug eine Wagenlänge vor dem Rangirzug zum Stehen zu bringen. — Der Betrag der angemeldeten Entschädigungssummen für die durch die große Katastrophe Betroffenen wird ein an 2 Millionen reichender sein. Vier Monate sind indeß seit dem Unglücksage verfloßen und noch immer harren die Beteiligten der Entschädigung.

Köln, 17. November. Heute Nachmittag stürzte in der Neustadt ein vierstöckiger Rohbau ein, worin sich, soweit bis jetzt bekannt ist, 7 Personen befanden, welche verschüttet wurden. Von diesen wurden 1 Person todt, 2 schwer, 1 leicht verletzt hervorgeholt, das Schicksal der Anderen ist ungewiß. Die Feuerwehr und die Deutzer Kürassiere sind mit der Aufräumung beschäftigt. Der Einsturz soll in Folge Verwendung schlechten Baumaterials herbeigeführt worden sein.

### Oesterreich.

Budapest, 15. November. Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation nahm das Ordinarium des Heeresbudgets an. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister, aus der alljährlichen Durchführung der Mobilisirung auf dem Papier gehe hervor, daß die

Mobilisirung nach dem bestehenden Territorialgesetz in halber Zeit gegen früher erfolgen könne. Er habe eine Probe-Mobilisirung der Cavallerie vornehmen lassen und sofort die wahrgenommenen Mängel berücksichtigt.

### Frankreich.

Grenoble, 16. November. Durch den Einsturz eines Hauses wurden heute zehn Arbeiter getödtet und sechs verwundet.

### Bulgarien.

\* Nach Berichten aus Tirnowa ist die Situation drohend. Kaulbars soll angeblich zur Abreise entschlossen sein, falls die Regentenschaft seine letzten Forderungen unerfüllt läßt. Die Abreise der bulgarischen Deputation zu den Mächten ist aufgeschoben. Die compromittirten bulgarischen Officiere werden zum Verlassen des Landes genöthigt; sie begeben sich aber nicht nach Rußland. In diplomatischen Kreisen gilt es jetzt für sicher, daß der Fürst von Mingrelion der vom Czaren bestimmte präsumtive Fürst der Bulgaren ist. — Wie die „Times“ aus Petersburg erfahren, hatte Kalnoy's Rede die Wirkung, daß die bereits geplante Abberufung Kaulbars' verschoben wurde, da es nicht den Anschein haben dürfte, als ob Rußland vor den österreichischen Drohungen zurückschrecke.

### Geschichtliche Erinnerungen.

19. November 1808 preußische Städteordnung.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. November.

\* Gemäß § 7, 8 und 9 der Verordnung des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien vom 26. Juli 1882 wird in Erinnerung gebracht, daß „1) am Vorabend und am Tage zum Andenken an die Verstorbenen, d. i. am 20. und 21. d. Mts., alle

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, darauf zu warten, würde mich noch länger aufhalten, ich finde wohl unterwegs noch einen Wagen, wenn ich das Bedürfniß nach ihm fühle.“

Dora nickte nach diesen Worten ihrer Gesellschafterin noch einmal freundlich zu und ging hinaus.

„Wenn sie wüßte, wohin ich gehe!“ sagte sie leise, als sie das Haus verließ. „Intrigue gegen Intrigue, wir wollen sehen, wer in diesem Kampfe den Sieg behält.“

Mit raschen Schritten schlug sie den Weg zur Wohnung des Obersten ein, und trotz der frühen Stunde wurde sie schon erwartet.

Fränzchen kam ihr entgegen, Dora schloß sie in ihre Arme und hielt sie lange fest umschlungen.

„Ich darf ihn wieder lieben, begreiffst Du, was das heißt?“ flüsterte sie. „Ich bin so froh, so glücklich, daß ich's mit Worten nicht aussprechen kann, ich möchte laut aufjubeln und muß doch all' dieses Glück, all' diese Freude in meinem Herzen verschließen.“

„Geduld!“ sagte Fränzchen mit einem leisen Seufzer, „vor uns liegt noch eine trostlose Nacht, aber wir wollen an der Hoffnung festhalten, daß ihr das Morgenroth eines Glückstages bald ein Ende machen wird. Hätte Gustav reden und Dich über den Schuldschein aufklären dürfen, so würde der Bruch mit Dir nicht erfolgt sein, er wäre dann auch nicht an demselben Abend noch in

das Haus Reichert's gegangen, und eben so wenig würde er an die Abreise gedacht haben.“

„Eine unselige Kette von zufälligen Ereignissen, die alle wider ihn zu zeugen scheinen“, nickte Dora, während sie Fränzchen neben sich auf den Divan zog. „Wir wollen deshalb nicht verzagen, liebes Kind, im Gegentheil, diese Schwierigkeiten müssen nur unsern Muth und unsere Ausdauer erhöhen. Und nun erzähle mir, was Ihr vermuthet, was Ihr entdeckt und bereits in dieser Sache gethan habt.“

Fränzchen kam der Aufforderung ohne Zögern nach. Sie zählte alle Gründe auf, die dem Verdacht gegen Sonnenberg zur Stütze dienen konnten, sie berichtete, daß sie auf einem Spaziergange diesen Herrn mit Ernestine in vertraulicher Unterhaltung entdeckt hatte, und schloß mit der Wiederholung der Unterredung, die mit dem Doktor Kirchner über alle diese Vermuthungen und Verdachtgründe gepflogen worden war. Und nun berichtete Dora auch über die graue Dame und deren seltsames Benehmen im Theater und präsentirte schließlich die Adresse, die mit großer, deutlicher Schrift die Worte: „Mrs. Mary Brighton aus London, „Schwarzer Adler“ hier,“ enthielt.

Darüber, und noch ehe Dora mit ihrer Mittheilung begonnen hatte, war der Oberst eingetreten.

Er hatte seine Tabakspfeife in die Ecke stellen wollen, aber Dora bat ihn durch einen freundlichen Wink, sich ihretwegen den Genuß nicht zu versagen; so setzte er sich denn zu ihnen und rauchte schweigend weiter, während er ab und zu durch einen Blick oder

ein Kopfnicken zu erkennen gab, daß er mit ungetheilter Aufmerksamkeit den Mittheilungen folgte.

„Und Sie erinnern sich wirklich nicht, jene graue Dame früher jemals gesehen zu haben?“ fragte er, als Dora schwieg.

„Nein, ich kenne sie nicht und sie kann mich ebenfalls nicht kennen.“

„Also dürfen wir wohl annehmen, daß dieses seltsame Anstehen dem Herrn an Ihrer Seite galt?“

„Ich muß das annehmen, trotz der Gleichgültigkeit, mit der Sonnenberg leugnete, die Dame zu kennen.“

„Na, Schwerenoth, da könnte eine wichtige Entdeckung gemacht werden!“

„Hoffen Sie nicht so fest darauf, lieber Onkel,“ sagte Fränzchen, zurechtweisend das Haupt wiegend, „bei diesen Nachforschungen kommt vielleicht sehr wenig heraus. Jene Dame kann eine frühere Geliebte Sonnenberg's sein, die er treulos verlassen hat, was aber werden wir dann von ihr erfahren?“

„Vielleicht doch etwas mehr, als Du vermuthest,“ erwiderte Dora zuversichtlich. „Solche treulos verlassenen Geliebten dürften nach Rache, und dieser Durst könnte uns einen tiefen Blick in die Vergangenheit Sonnenberg's werfen lassen. Es kommt ja sehr viel darauf an, daß wir diese Vergangenheit kennen lernen, daß wir irgend etwas entdecken, was wir weiter verfolgen können.“

„Natürlich!“ unterbrach der Oberst sie. „Können wir dem Untersuchungsrichter beweisen, daß dieser Sonnenberg ein zweifelhafter Abenteurer ist, dann ist da-

Tanzvergünstigungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler in nicht geschlossenen Räumen untersagt sind; 2) am Tage zum Andenken an die Verstorbenen, d. i. am 21. d. M., nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernstlichen Inhalts gestattet sind und in geschlossenen Räumen stattfindende Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme bedürfen."

\* Aus verschiedenen Gegenden Europa's laufen Meldungen über eingetretene Unwetter ein. In Süd-Frankreich sind Ueberschwemmungen des Rhonegebietes zu verzeichnen, an den griechischen Küsten herrschen heftige Stürme und in der Schweiz so starker Schneefall, daß die Eisenbahnzüge beträchtliche Verspätungen erlitten. Hier in Hirschberg ist auf einen kurzen Anfaß zum Beginn der kälteren Jahreszeit wieder warmes, regnerisches Wetter eingetreten, und der Sturmwind, welcher sich in der verfloffenen Nacht erhob, bildet kein gutes Zeichen. Wenn auch diese Witterung für die jetzige Jahreszeit als ungewöhnlich erachtet werden muß, so theilt doch gewiß jeder unserer Leser mit uns den Wunsch, daß unser Thal von Ueberschwemmungen verschont bleiben möge.

\* Die vom Verband schlesischer Thierschutzvereine ausgearbeitete Anleitung zur Tödtung kleinerer für die Küche bestimmter Schlachtthiere hängt jetzt an jedem Markttage an der Vorderthür des Rathhauses zur Beachtung aus, und kann daher bei vorkommenden Anzeigen von Thierquälereien sich Niemand mehr mit Unkenntniß entschuldigen.

\* In den letzten Tagen circularte in unserer Stadt das Gerücht, es grassire hier selbst eine Diphtheritis-Epidemie. Nach den uns von kompetenter Seite gewordenen Informationen beruht dieses Gerücht insofern auf einer Erfindung, als von einer Epidemie nach den obwaltenden Umständen gar keine Rede sein kann. Es steht vielmehr fest, daß in den letzten sechs Wochen nur 8 Erkrankungen von Diphtheritis hier selbst vorgekommen sind, von denen nur 2 einen tödtlichen Verlauf nahmen. Indem wir unseren Lesern dies zur Beruhigung mittheilen, empfehlen wir, sich vorkommenden Falles im Polizeibureau oder beim Hausarzt zu erkundigen, derlei vagen Gerüchten aber keinen Glauben zu schenken.

\* Von den durch die Kaiserl. Postbehörde eingeführten Soldatenbriefmarken wird immer noch in einem verhältnißmäßig nur geringen Maße Gebrauch gemacht, was namentlich mit Rücksicht auf die jetzt neu eingeführten Rekruten erwähnt sein mag. Die Briefmarken schaffen den Soldaten auch größere Bequemlichkeiten in der Absendung von Poststücken und sind in jeder Cantine zu haben.

\* Das reisende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß jetzt Retourbillets zur Ausgabe gelangen, welche vor Antritt der Rückfahrt abgestempelt werden müssen.

\* Legt ein Grundbesitzer auf seinem Acker, wo er zu jagen nicht berechtigt ist, dem Wilde Gift, um durch Verringerung des Wild-

standes Wildschaden von seinem Grundstück fern zu halten, auch ohne weitere gewinnfällige Absicht und ohne den Willen, die vergifteten Thiere sich anzueignen, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 23. September 1886, dennoch wegen erschwerter Jagdvergehens aus § 293 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

\* Ueberläßt Jemand, welchem persönlich für seinen Geschäftsbetrieb die polizeiliche Erlaubniß zur Anschaffung und Verwendung von Sprengstoffen erteilt worden, während seiner dauernden oder häufigen Abwesenheit die Verwaltung des Sprengstofflagers und Verwendung der Stoffe beim Geschäftsbetriebe einem Vertreter (einem seiner Geschäftsgehilfen oder Arbeiter), so verfällt er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 16. September 1886, deshalb der im § 9, Absatz 1, des Sprengstoffgesetzes angedrohten Strafe.

© Nach Beendigung der Sommerpause fand am Montag Abend wieder eine Sitzung der hiesigen Riesengebirgsvereins-Section statt, in welcher Herr Gymnasiallehrer Dr. Regell einen Vortrag über „Stimmungsbilder aus unseren Bergen“ hielt, und hierbei die schönsten Theile unseres Gebirges unter verschiedenen Beleuchtungen eingehend schilderte. Sodann verlas der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Rosenberg, Bruchstücke aus einem ihm zugegangenen Schreiben des Herrn Apotheker Krauß, in welchem derselbe seine Freude darüber ausspricht, daß die Schanzen nun endlich Eigenthum der Section geworden, und derselben empfiehlt, die Wände der Schutzhütten zur Erzeugung bezw. Erhöhung der Stimmung bei den Touristen mit passenden Sprüche, sowie mit Tafeln zum Anschreiben der Namen zu zieren. — In die historische Commission, deren Zusammensetzung wir schon früher mittheilten, wurde noch Herr Steuer-Inspector Klose gewählt. Der Herr Vorsitzende theilte ferner mit, daß er auf verschiedene interessante Punkte hiesiger Stadt aufmerksam gemacht worden sei, so solle sich z. B. in der Mauer des A. P. Menzelschen Hauses am Burghurm ein Wahrzeichen der Stadt Hirschberg befinden, im Keller des Kallisch'schen Hauses, der früher als Gefängniß gedient, ein großes Handeisen, in den Häusern der Herren Cassel, Heilig, Herrstadt, Semp, Hahn schöne alterthümliche Deckenverzierungen, Marmorstufen zc., auf vielen Häusern am Ringe Urnenzierden, am Hause des Herrn Bestner interessante Physiognomien, auf einem andern Hause zwei Löwengestalten, im Thurm des Rathhauses wichtige Documente zc. zc.; die Commission wird deshalb zur Besichtigung dieser Alterthümer am kommenden Sonnabend einen Rundgang machen und sich zu diesem Zwecke um 1/2 Uhr vor dem Rathhause versammeln. Andere Mitglieder der Section, welche sich dabei betheiligen wollen, sind willkommen. — Sodann beschloß die Versammlung, die Bibliothek der Section derjenigen des Central-Vorstandes einzuverleiben, so lange dieser seinen Sitz in Hirschberg hat, für den Fall aber, daß dieser Sitz nach einer andern Stadt verlegt werden sollte, eine eigene Bibliothek zu gründen. — Ferner wurde beschlossen, an einem noch näher zu bestimmenden Punkte eine monumentale Steingruppe aus

allen im Gebirge vorkommenden Steinarten zu errichten, und zur Ausführung dieser Sache eine aus den Herren Fiel, Zimansky, Dr. Schulz, Dr. Scholz und Weinhold bestehende Commission gewählt, dem Vorstande auch ein Maximalbetrag von 300 Mt. hierzu bewilligt. Die zu diesem Zwecke eintreffenden Steine sollen bis auf Weiteres bei Herrn Weinhold aufbewahrt werden. — Dem Vorschlage, die Wirthschaft der Peter- und Grenzbaude zu erforschen, bei eintretendem Schneefall Wege auszufahren zu lassen, damit die Fußgänger ihnen entgegenkommenden thalwärtsfahrenden Hörnerschlitten ausweichen können, wurde zugestimmt, ebenso dem Vorschlage, den Hörnerschlittensport auf kleineren Schlitten in unseren nächstgelegenen Vorbergen, z. B. dem Grünbusch, einzubürgern und intelligente Tschler zum Bau derartiger Schlitten aufzufordern. — Sodann wurde noch die Förderung der Anpflanzung von Coelweiß und Rhododendron im Riesengebirge einer aus den Herren Fiel, Siebenhaar, Weinhold und Dr. Scholz bestehenden Commission übertragen und, nachdem der Herr Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß das Gelände am Trafalgarfelsen fertig gestellt sei, die Sitzung geschlossen.

W. Die Sitzung des Bürgervereins vom 17. d. Mts. wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden, Herrn Heilig, von Herrn Fischer geleitet. An den erstatteten kurzen Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung knüpfte sich eine Besprechung über die städtische Beleuchtungsangelegenheit und Reinigung der Abortgruben. Zu Punkt 1 war man der Ansicht, daß wohl nicht jeder in weiter Entfernung isolirt wohnende Besitzer die Aufstellung einer oder mehrerer Laternen an seinem Grundstück verlangen könne. Ebenso wenig konnte man zu der Ansicht gelangen, daß für so weit gelegene Besitzungen, wie für das Schloß auf dem Kreuzberge, die Commune verpflichtet sei, einen Nachtwächter zu stellen. Da der Besitzer dieses Grundstückes mit einem derartigen Gesuch vom Magistrat abgewiesen wurde, hat sich derselbe beschwerend an die Regierung gewendet. Was den andern Punkt, die städtischerseits übernommene Grubenreinigung betraf, wurde constatirt, daß die Hausbesitzer und zumeist die kleineren, jetzt sehr bedeutend, in einzelnen Fällen mehr als doppelt so theuer heran kommen, welcher Uebelstand sich noch bedeutend steigern wird, wenn der beschlossene Aufschlag der Räumungskosten in Kraft treten wird. Es wurde ferner ein Artikel über im Volke herrschende Sitten und Gebräuche und eine Zeitungsnote über das Wachsathum der großen Städte, namentlich der Fabrikorte und deren in bedenklicher Weise überhandnehmende Maschinenthätigkeit, vorgelesen. Zuletzt wurde noch über den Wohlthätigkeits-Bazar und das Lotterie-Unwesen (Vereinslotterien zc.), das zu einer förmlichen Plage ausgeartet sei, debattirt und hierauf die Sitzung geschlossen.

\* In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vereins für Geflügelzucht wurde beschlossen, den im Riesling'schen Park stehenden Nachtigallenkäfig auf dem Cavalierberge aufzustellen und im nächsten Frühjahr daselbst einen Versuch mit Nachtigallen zu machen. Ferner berichtete Herr Homgate über die von ihm als Delegirten besuchte „General-Versammlung des General-Vereins schlesischer Geflügelzüchter“ in Breslau und im Anschluß hieran der Vorsitzende, Herr Böhm, über die daselbst vom

durch schon sehr viel erreicht. Wenn nur erst die Wahrscheinlichkeit eines Verdachts vorliegt, so wird dieser Verdacht auch nicht lange mehr auf sich warten lassen. Ich bin unterdessen nicht müßig geblieben," fuhr er fort, während er dicke Rauchwolken vor sich hinblies, „ich habe nach allen Seiten hin geforscht und gestern Abend einen Kaufmann entdeckt, der bei jenem Hochzeitsfeste ebenfalls im Hause Reichert's war. Nach der Tafel haben im Boudoir der Hausfrau einige Herren beisammen gegessen und dort den Kaffee genommen, unter diesen befanden sich auch Sonnenberg, Reichert und der erwähnte Kaufmann. Bei dieser Gelegenheit nun erzählte der Bankier Reichert seinen Gästen, daß er eine enorme Geldsumme in seinem eisernen Schranke habe, und wie ein Wort das andere gab, berichtete er auch, daß ein dritter Schlüssel zu diesem Schranke in seinem Schreibtische liege."

„Ah, das ist sehr wichtig!" sagte Fränzchen, in deren Augen es aufblitzte. „Sprach der Kaufmann daraufhin einen Verdacht aus?"

„Nein," fuhr der Oberst fort, „er mochte das doch wohl nicht wagen, und vielleicht hat er auch über diese Möglichkeit nicht nachgedacht. Der Thäter soll ja, wie alle Welt glaubt, bereits entdeckt sein."

„So muß man nun den Untersuchungsrichter auf diesen Punkt aufmerksam machen!"

„Und dabei willst Du Sonnenberg anklagen?" fragte Dora mit nachdenklicher Miene. „Welche Beweise kannst Du für diese Anklage anführen? Durchaus keine! Und Vermuthungen, mein liebes Kind, haben vor dem Gesetz keine Gültigkeit."

„So muß der Doktor Kirchner darauf aufmerksam gemacht werden," sagte Fränzchen ungeduldig.

„Das ist bereits gestern Abend geschehen," erwiderte der Oberst. „Der Doktor giebt zu, daß diese Entdeckung von Bedeutung sein könne, aber er wartet auch vor Uebereilungen."

„Und davor warne ich ebenfalls," sagte Dora ernst. „Wenn Deine Vermuthungen begründet sind, Fränzchen, dann ist Sonnenberg ein sehr gefährlicher Mensch, und wir dürfen ihn dann auch zu Allem fähig halten. Wir müssen da sehr vorsichtig sein, wir dürfen da nicht eher reden, bis wir sichere Beweise haben."

„Ich sehe das wohl ein, aber es muß doch auch unser sehnlichster Wunsch sein, Gustav so bald wie möglich zu befreien."

„Schwerenoth, wenn das zu erreichen wäre, sollte es heute noch geschehen," erwiderte der Oberst, „über's Knie läßt es sich nicht brechen, und die gnädige Frau hat Recht, von einem Menschen wie Sonnenberg dürfen wir das Schlimmste erwarten. Wenn er Unrath wittert, reißt er ab, Niemand kann ihn dann hindern, ist er aber fort, dann haben alle Nachforschungen ein Ende, und wir dürfen uns getrost auf die Verurtheilung Gustav's gefaßt machen. Hier liegt die Gefahr, die wir vor allen Dingen umgehen müssen! Gnädige Frau, darf ich mir eine indiscrete Frage erlauben?"

„Fragen Sie nur," nickte Dora, ihn voll ungeduldiger Erwartung anblickend.

„Hat Sonnenberg sich Ihnen gegenüber schon eine Aeußerung erlaubt, aus der Sie entnehmen dürfen, daß er Absichten auf Ihre Hand hegt?"

„Nein."

„Aber Sie glauben an diese Absicht?"

„Ja, seit heute Morgen, seit Ernestine mich auf die Möglichkeit einer Verlobung mit diesem Manne aufmerksam zu machen suchte."

„Schön, daraus ginge demnach mit Sicherheit hervor, daß Ihre Gesellschafterin in seine Pläne eingeweiht und für ihre Ausführung gewonnen ist. Sie werden das nicht bestreiten."

„Keineswegs, Herr Oberst."

Der alte Herr nickte befriedigt, er wanderte langsam auf und nieder, der Ausdruck seines Gesichts wurde immer heiterer und ruhiger.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Ein Wagner-Menu. Wallräbis-Suppe (Dry Cosimadeira), Alliter-Ragout an en coquille (Schleimig-berger Auslese), Pastetchen von Riblungen-Haché (Dämmerungsseite), Siegfriedcandea von Kalb (Hojotohaut Sauterne), Rhein-gold-Bach à la maître, Marinirter Alberich in Essig (Nenigheimer Ausbruch), Fasnert-Filet mit Tarnlapern-Sauce, Friedaffé mit Botan-Würstchen (Burg Gunther), Woglinen-Purée mit Drahenblutwurst, Zukunftsstohl mit Wahnsri-candellen (chateau d'Adultère), Aser-Braten, Rehpporter-Reule, (Hautlich frappirt), Wigalawein-Gelee mit abgeriebener Patronat-Schale, Erdbeer Eis, Wabernde Loh-Ruchen, große Rosinen und Krach-Mandeln.

6. bis 9. d. Mts. abgehaltene Geflügelstellung. Inbezug auf die bevorstehende hiesige Geflügelstellung wurde beschlossen, daß bei derselben auch exotische Vögel vertreten sein sollen. Von einem anwesenden Mitgliede wird noch Sedum roseum, eine bekannte, fast in allen Gärten vertretene Rabatteneinfassung, welches von den Gärtnern sehr gern verzehrt wird, als ein diesen Thieren sehr zuträgliches, ihre Verdauung beförderndes Kraut bezeichnet.

\* R. „Die entzückende Schilderung eines schuldlosen Glücks, kaum getrübt durch einige leichte Anfälle von Melancholie“ nennt Berlioz das Largo (A-dur  $\frac{3}{8}$ -Takt) der Beethoven'schen D-dur-Symphonie, und es ist auch thatsächlich unmöglich, beim Anhören dieses Satzes sich dem magischen Zauber dieser seelenvollen Melodien zu entziehen, besonders wenn sie so gut vorgetragen werden, wie es gestern bei Gelegenheit des I. Abonnements-Concerts unserer Concertkapelle geschah. Aus dieser Leistung, wie auch aus der Ausführung der übrigen Nummern des kunstsinig zusammengestellten Programms ist ein immenser Fortschritt der genannten Kapelle ganz unverkennbar und daß solide künstlerische Bestrebungen in Hirschberg wohl Anerkennung finden, erhellt aus dem guten Besuch des gestrigen Concerts und aus Aeußerungen, welche uns zu Ohren kamen, wie auch aus dem jeder Nummer folgenden Beifall; die „Kinderträume“ von Saro mußten sogar wiederholt werden. Besonderen Werth scheint Herr Kapellmeister Gütschow auf das Engagement tüchtiger Holzbläser gelegt zu haben, welche sowohl in der Ouverture zur „Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn, als auch in der pompösen Ouverture zu „Anafreon“ von Cherubini vortheilhaft auftraten. Das letztgenannte Werk, welches, soviel uns bekannt, hier in Hirschberg noch wenig bekannt ist, verlangt ein sehr gut besetztes Streichquartett, welches bei dieser Kapelle in seltener Vortrefflichkeit schon von jeher vorhanden war. Die brillante Einleitung wie auch der gleichartige Schluß und das lange, fein instrumentirte Crescendo in der ersten Hälfte werden ihre Wirkung nie verfehlen. Neu war uns der Walzer „Frauenliebe“ von Fahrbach, eine sehr hübsche Pièce, auch wollen wir noch die beiden reizenden „Ungarischen Tänze“ von Brahms, den Krönungsmarsch aus der Oper „Die Falscher“ von Kreischer (?) und die Solo-Vorträge für Trompete und Violoncello hervorheben, um allen Leistungen in gleicher Weise gerecht zu werden. In dem hier schon öfter gehörten Faceltanz hatte Herr Kapellmeister Gütschow selbst das Violin-Solo übernommen und bewies durch den eleganten Vortrag desselben seine Meisterschaft auf diesem Instrumente.

\* Zur Warnung dient folgender der Berliner „Post“ mitgetheilte Vorfall: Als man sich in einer Familie um den Tisch zur gemeinsamen Mahlzeit versammelt, zog ein 11jähriger Sohn des Hauses der sechszehnjährigen Schwester den Stuhl in dem Moment fort, als sie sich auf denselben niedersetzen wollte. Sie setzte sich natürlich mit aller Force auf den Fußboden und vermochte sich nicht wieder zu erheben. Ein Arzt wurde gerufen, welcher eine höchst bedauerliche Verstauchung am Beckenknochen constatirte und zugleich erklärte, daß, wenn der Fall nicht mit der größten Sorgfalt behandelt würde, das junge Mädchen Zeit ihres Lebens lahm bliebe.

\* In unserer gestrigen Nummer theilten wir mit, daß in Lüben am 11. d. Mts. einer der jüngst eingestellten Rekruten sich erschossen habe. Wie uns heut mitgetheilt wurde, ist dieser Unglückliche der Sohn einer Wittwe in Cunnersdorf. Das Motiv der That ist gänzlich unbekannt, und diese selbst hat um so größere Verwunderung hervorgerufen, als der junge Mann nicht allein gern Soldat geworden ist, sondern früher sogar die Abfertigung ausgesprochen hat, nach beendigter Dienstzeit zu capituliren, um Unterofficier zu werden.

— Der Bau des Hotels am Mittagstein wird derart beschleunigt werden, daß schon in der nächsten Saison die Eröffnung wird erfolgen können. Es heißt, der Erbauer habe die Absicht, den häufig ausgesprochenen Wünschen nach Errichtung eines Pensionats nachzukommen.

\* Der Milzbrand zeigt sich in neuerer Zeit an einigen Stellen im Kreise Glogau. Während auf Gut Rattschütz trotz der erfolgten Neubauten und Desinfectionen die Seuche immer noch nicht ganz ausgerottet ist, sind neuerdings auch Milzbrandkrankungen in Kladow und Grabig vorgekommen, welche tödtlichen Ausgang hatten. Da bei Verlusten an Vieh durch Milzbrand von der Provinzial-Verwaltung Entschädigung nicht gewährt wird, auch wenn die Tödtung des Viehes auf polizeiliche Anordnung erfolgt, so ist es rathsam, wenn die Besitzer größerer Viehbestände ihre Heerden bei Viehverversicherungs-Gesellschaften versichern.

\* Schon vor einigen Tagen haben wir auf den Mangel an Nationalgefühl hingewiesen, der dazu gehört, Herrn „Panusch“ von Bülow, nach-

dem er seine czechische „Triumphreise“ beendet, nun wieder entgegen zu jabeln, wie es leider auch in einigen schlesischen Blättern geschehen ist. Man muß sich nur vergegenwärtigen, was wirklich vorgefallen ist. Herr v. Bülow hat sich nicht etwa damit begnügt, mit derjenigen nationalen Gleichgiltigkeit, die er selbst als Goethe'sches „Weltbürgerthum“ bezeichnet, in czechischen Concerten aufzutreten, er hat sich vielmehr an deutschfeindlichen Kundgebungen der Czechen unmittelbar betheiligigt, indem er sich in Variationen über das zum Hohn gegen die Deutschen geschaffene czechische Nationallied: „Kde domov muj“ erging und sich auch sonst in jeder Hinsicht auf den Standpunkt der Czechen stellte, besonders auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett, wo er das Auftreten der Deutschen in der schärfsten Weise verurtheilte. Dieser völlige Mangel an nationalem Ehrgefühl bei einem berühmten Künstler, der noch dazu der Träger eines historischen Namens ist, weil er an den Helden von Großbeeren und Dennewitz erinnert, hat für unser Volk, dem der Künstler angehört, etwas unbeschreiblich Demüthigendes und Berleidendes. Aber freilich nur dann, wenn dieses Volk sich bewußt wird, daß es von ihm selbst und seiner Haltung abhängt, ob seine Söhne in Zukunft im Auslande das neue Reich würdig zu vertreten wissen werden oder nicht. Wenn der „Pan Honsa z' Bülowa“ bei seinem Wiederauftreten in Deutschland alle Concertsäle leer findet — dann wird er sich ein anderes Mal nicht mehr mit den Czechen verbrüdern.

\* Fünfundzwanzig Millionen Mehrausgaben für die Armee hat Eugen Richter in seinem Blatte in, wie er meint, gewisse Aussicht gestellt. Wäre es wahr, nun dann geschähe es sicherlich nur darum, weil es notwendig wäre. Zum bloßen „Soldatenspielen“ ist von den Hohenzollern noch kein Geld ausgegeben worden. Am wenigsten vom Kaiser Wilhelm. Das Herumtörgeln an den Ausgaben für die Armee von der „Frei. Btg.“ Eugen Richter's ist darum ganz besonders ungehörig, weil gerade sie Angesichts der bulgarischen Händel zum Bruch mit Rußland, d. h. zum Kriege gezeugt hat. Das Blatt sagt dann weiter, daß wegen dieser in Aussicht stehenden Mehrausgaben die Matrikular-Beiträge erhöht werden müßten. Wäre das der Fall, dann müßten gerade die Freisinnigen verantwortlich dafür gemacht werden. Sie hauptsächlich sind es ja, welche eine Reform etwa in der Besteuerung des Branntweins und des Tabaks durch ihre Agitation unter den breiten Massen bis jetzt unmöglich gemacht haben. Wenn aber größere Steuerbeträge etwa aus Branntwein, Bier und Tabak bezogen werden könnten, dann würde eine Erhöhung der Matrikularbeiträge unnötig sein und ist also auch an dieser Stelle zu erkennen, daß die Wirksamkeit der freisinnigen Partei eine dem Volke nachtheilige und finanziell schädliche ist.

\* Die Herabsetzung der Anwaltsgebühren, welche von der Regierung geplant ist, erregt den heftigen Zorn der Freisinnigen Zeitung Eugen Richter's. Bei jedem Schritte, den die Regierung in der Steuerreform versucht, declamirt sie von der „misera contribuens plebs“, d. i. vom armen Volk, das nur zum Steuernahlen da zu sein scheint. Sollen aber die Anwaltskosten, d. h. also doch auch Abgaben des Volkes — freilich nicht an den Staat, sondern — an die Advokaten vermindert werden, dann ist das Volk zum Zahlen gut genug. Da gilt der Spruch Herrn Alexander's: „Ja Bauer, das ist ganz was anders!“ Das nennt man dann „freisinnig“ !!

□ Goldberg, 17. November. In ihrer heute abgehaltenen Sitzung genehmigten die Stadtverordneten dem Musik-Dirigenten Wisnack hier selbst in seiner Funktion als Stadtmusikus eine Subvention von 350 Mark pro anno vom 1. October c. an. Hierauf wurde gemäß eines Antrages des Magistrats noch beschlossen, das alte Statut vom Jahre 1856 über Erhebung von Communalf Steuern fallen zu lassen und an Stelle desselben ein neues aufzustellen, wonach die Staatssteuer und die Grundsteuer nach gleichen Grundätzen erhoben werden soll, ferner Schulgeld zu erheben und die Communalfsteuer durch einen Zuschlag von 170% der Klassensteuer und 30% der Grund- und Gebäudesteuer festzusetzen.

Goldberg, 16. November. Unter den Schülern der hiesigen Schwabe-Priesemuth-Stiftung ist der Typhus zum Ausbruch gekommen und sind bereits sieben Erkrankungsfälle eingetreten. Die königliche Regierung zu Liegnitz hat infolge dessen mit dem 14. d. Mts. die Schließung der Unterrichts auf sieben Wochen angeordnet; die auswärtigen Schüler sind fast sämmtlich entlassen, um somit eine Ausbreitung dieser gefährlichen Krankheit zu verhindern. — Ein schwarzes Eichhörnchen wurde vorgestern auf dem Jagdrevir Röschitz geschossen.

Fauer, 16. November. Schneiderlehrlinge dürfen vom 1. Januar ab in hiesiger Stadt nur die Schneidermeister, welche der Innung angehören, halten.

Bunzlau, 16. November. Ein hiesiger Sattlermeister, am evangel. Kirchplatz wohnhaft, hat vergangene Nacht im Schlafe sein künstliches Gebiß verschluckt. Morgens war dasselbe soweit in den Schlund hinuntergerutscht, daß es trotz der Bemühungen zweier Aerzte nicht mehr herausgeholt werden konnte. Der Betreffende hat sich nun nach Breslau in eine Klinik begeben.

Görlitz, 17. November. Ein gefährlicher Durst wurde auf der hiesigen Post in der Person eines Dienstknechtes abgefangen, welcher an seinem früheren Dienstherrn Erpressungsversuche angestellt hatte. Unter einer Chiffre wurde eine größere Geldsumme per Post verlangt, da sonst Adressat „seine letzte Pirme würde gefeiert haben“. Auf Veranlassung der zuständigen Behörde hielt ein Dienstmann am Postschalter Wacht, um den nach dem unter der bezeichneten Chiffre etwa postlagernden Brief Fragenden abzufassen und der Polizeibehörde zuzuführen. Eine nach dem Briefe fragende Frauensperson wurde, da sie angab, ein unbekannter Mann schicke sie, mit der Weisung abgewiesen, daß der Mann selbst kommen solle, und richtig — er ging auf den Leim, wurde festgenommen und wird nun wohl längere Zeit über das Ungeheuerliche seiner Handlungsweise nachdenken können.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 17. November. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro November-December 35,00, April-Mai 36,50, Mai-Juni —, Roggen pro November-December 130,00, pro April-Mai 134,00, Mai-Juni 136,00. — Weizen loco pro November 45, pro April-Mai 46,00. — Zink: Schlesische Vereinsmarke 13,70 bez., F. S. 14,10 bez.

Breslau, 17. November. (Course.) Ungarische Goldrente 83  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{3}{8}$  bez., Russische 1880er Anleihe 84  $\frac{1}{4}$  bez., Russ. 1884er Anleihe 97  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{8}$  —  $\frac{1}{4}$  bez., Oesterreichische Credit-Actien 461  $\frac{1}{2}$  — 460  $\frac{1}{2}$  — 461 bez., n. Bd., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 74  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{7}{8}$  —  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{3}{4}$  — 74  $\frac{1}{4}$  bez., Russische Noten 193 bez., Türken 14  $\frac{1}{4}$  bez., Egypter 76  $\frac{1}{2}$  bez., Orient-Anleihe II 58  $\frac{3}{8}$  bez.

### Bermischtes.

— Münchener Durst. Auf der Festwiese wurden während der 15  $\frac{1}{2}$  tägigen Dauer des Octoberfestes rund 5800 Hektoliter Bier verzapft, wonach also auf den Tag durchschnittlich rund 37,420 Liter Bier treffen. Unter allen Bierverkäufern steht der Gastwirth Schottenhammel mit einem Verbrauch von 1092 Hektoliter Märzen- und 40 Hektoliter Exportbier obenan. Der größte Verbrauch stellte sich bei demselben am Octoberfestsonntag auf 154 Hektoliter, der geringste am folgenden Freitag auf 26 Hektoliter. In den nahen Kellern wurde ebenfalls eine Menge von Bier vertilgt, so daß man füglich den Tagesverbrauch auf der Wiese und deren nächster Umgebung auf durchschnittlich 50,000 Liter schätzen kann.

### Das Märchen vom Reif.

Fantasie von Emmo Rex.

(Nachdruck verboten.)

Stand vor meiner Seele flüchtig eine alterdgraue Sage, Grüßt und nickt mir holdvertraulich, Deutet lächelnd hin gen Osten. Morgensand mit seinem gold'nen, ewig jungen Märchenzauber hat' auch sie bereinst entfendet; und sie kam und wurde heimlich In der Welt der kühleren Schatten. War sie's wirklich? Ist sie's heute? Sieht in grauen Nebel-schleiern

Menschenaug' der Götter Walten? — Und in Wind und Sturmeshaufen Anderes noch, als — Luftbewegung? — Meerervertunken sind die Lagen, sind die Zeiten, wie die Götter! Nur in lauen Sommernächten, auf der Wiese, um den Weiser, Sanft beglänzt vom Mondenschimmer, Halten Essen ihren Reigen.

Und sie schweben, flüstern, tanzen, daß die Silberlocken fliegen, Und im Kelch der halberschloffen, wunderreichen Lotosblume: Ruhet das Königs-Paar der Fee'n, schön wie Morgensohn-strahlen.

So allnächtlich bis zum Morgen, das geheimnißvolle Treiben, Bis der Herbst, der Mordgelle, einbricht in den Kreis der Golden.

Hui! wie toll und wild sie fliehen und sich durcheinander jagen, Eh' im tiefen Schacht der Erde sie gerettet und geborgen, Vor den Eis- und — Sturmes-Freieren, Warten, bis der Lenz sie ruft.

Doch an Busch und Bäumen haften und den Rasenteppich bedeten Ihre wundergarten Hüllen, Duftgebild' aus Feen Händen.

Drunten aber in dem Reich der feuerprüh'nden Edelsteine, In kristall'ner Muschelgrotte, haart die Königin, die zarte, Blaugeängte, maienschöne, ihrer Trauten und Getreuen, Und sie nahen: bange klagen. —

„Laßt das Weinen! laßt das Klagen! laßt der armen kalten Erde, Was, zu eig'nem Schmuck, sie raubte. Sonnenstrahlen kommen siegend, heben Eu're duft'gen Schätze In die Wolken, und in lichten Mondbeglänzten Maiennächten findet Ihr sie trenlich wieder.“ —

So geschah's, geschicht's noch heute! Auf den Feldern, Wiesen, Auen, Bergeshöhen, wie in Thälern, Sind sie glänzend ausgebreitet, jene duft'gen Eisenschleier, Wenn der Himmel uns gesendet sonnige Herbst- und Frühling's-morgen. —

So — die Sage von den Eifen und vom „Reif“ und — seinem „Märchen“!

